

Oberger Blätter

Lfd.-Nr.: 70

Ausgabe: 2018

Herausgeber Heimat-Verein Oberg e.V.



*Unseren Mitgliedern und Heimatfreunden
wünschen wir
ein gesundes neues Jahr 2019!*

Termine 2019

In der Schulzeit ist die Heimatstube in der Bürgermeister-Ohlms-Str. 1 alle 14 Tage dienstags zeitgleich mit der Ortsbücherei von 15 Uhr bis 16:30 Uhr geöffnet.

11.03.: Mitgliederversammlung 2019

12.05.: Bismarckturmöffnung (Muttertag)

26.05.: Gottesdienst (Europawahl)

30.05.: Bismarckturmöffnung mit Bewirtung durch die Ferienaktion (Himmelfahrt)

09.06.: Bismarckturmöffnung (Pfingsten)

07.07.: Bismarckturmöffnung

24.08.: Turmfest

01.09.: Tag des offenen Denkmals

05.11.: Gesteckebinden

08.11.: Martiniessen

16.03.2020 Mitgliederversammlung 2020

Weitere Termine werden bei Bedarf in den Ilseder Nachrichten und im Internet auf **www.heimat-oberg.de** bekanntgegeben

Impressum

Herausgeber:

Heimat-Verein Oberg e.V. (HVO), Lahbergweg 2, 31246 Ilsede-Oberg, Tel.: 05172 3427

Redaktion: Peter Liebert-Adelt, Zehnerstr. 8, 31246 Ilsede-Oberg, Tel.: 05172 949 64 52

eMail: mailbox@heimat-oberg.de

Alle Rechte vorbehalten, Quellen zu Aufsätzen und Berichten sowie Fotos beim HVO.

Vereinsvorstand: (alle 31246 Ilsede-Oberg)

1. Vorsitzende: Edith Voiges, Lahbergweg 2, Tel.: 05172 3427

2. Vorsitzender: Jürgen Rump, Auf der Trift 11, Tel.: 05172 944383

1. Kassierer: Jan Hanke, Sonnenstr.5

2. Kassierer: Arty Kreimeier, Kirchstr. 9

1. Schriftführer: Jürgen Rissel, Nordfeld 34

2. Schriftführer: Peter Liebert-Adelt, Zehnerstr. 8

Bankverbindungen:

Volksbank eG. Braunschweig Wolfenbüttel

IBAN DE62 2699 1066 7195 9740 00

Kreissparkasse Peine

IBAN: DE62 2525 0001 0324 0392 70

Der Bezug der Oberger Blätter ist im Mitgliedsbeitrag von derzeit 15€/Jahr (für Familienmitglieder ohne Oberger Blätter 10€/Jahr) enthalten.

Neue Mitglieder erwünscht

**Liebe Mitglieder des Heimat-Vereins,
liebe noch-nicht-Mitglieder!**

Mit dieser Ausgabe der Oberger Blätter wollen wir um neue Mitglieder werben. Dazu bekommt jedes in Oberg wohnende Mitglied ein zweites Exemplar, um es an Nachbarn, Freunde oder Bekannte weiterzugeben, die noch kein Mitglied im Heimat-Verein Oberg sind.

Weitere Exemplare werden dort verteilt, wo es besonders wenige Mitglieder gibt. Nehmen Sie sich bitte die Zeit, um mehr über die Aktivitäten des Heimat-Vereins zu erfahren, kommen sie zu unseren Veranstaltungen oder besuchen Sie die Heimatstube.



Der Vorstand des Heimat-Vereins Oberg bedankt sich bei allen Helfern, die auch im Jahr 2018 dafür gesorgt haben, dass der Bismarckturm und die Heimatstube geöffnet werden konnten, dass das Ehrenmal an der Kirche gepflegt und die Gedenksteine zum Volkstrauertag mit Gestecken geschmückt wurden, sowie bei allen Mitwirkenden und Besuchern des plattdeutschen Gottesdienstes, der Turmöffnungen, des Turmfestes und des Martiniessens..



siehe Seite 20

Inhalt

- 4 100 Jahre Ölförderung in Oberg
- 6 Mitgliederversammlung 2018
- 8 Datenschutz-Grundverordnung
- 9 Oberger Kugeltöpfe
- 10 Impressionen Dorferneuerung
- 11 Oberg ist eine Baustelle
- 12 Die Oberger Hausnummern

- 14 Schulordnung für Landschulen
- 18 Wie sich die Sichtweisen ändern
- 19 Der Spatz
- 20 Die Schweinekasse
- 21 Wie es früher so war
- 22 Et kummt up ganz wat anderes an
- 23 Wei et Telefon no üsch kamm

Vor 100 Jahren begann die industrielle Ölförderung in Oberg



Noch heute erinnern gut sichtbar die Pumpe an der Kreuzung vom Lahbergweg und der Bürgermeister-Ohlms-Straße, sowie die symbolischen Bohrtürme an den Ortseingängen aus Richtung Gadenstedt und Groß Ilsede an diese Zeit, in der sich in und um Oberg ein bedeutendes Erdölfeld befunden hat. Ältere Oberger können in der Feldmark noch die Stellen zeigen, an denen Bohrtürme standen. Man braucht ein geschultes Auge, um die sehr flachen Mulden auf den Äckern zu erkennen. Die Geschichte um das Oberger Öl* begann allerdings schon sehr viel früher. Erste Hinweise gab es bereits im Mittelalter. Ausführlich wird im Band 1 des Oberger

Buches über die hiesige Erdölförderung berichtet.

Die symbolischen hölzernen Bohrtürme an den Ortseingängen wurden im Jahr 2002 anlässlich des 850-jährigen Jubiläums von Oberg aufgestellt, um an die über 50-jährige und sehr erfolgreiche Ölförderung im und ums Dorf seit 1919 zu erinnern.

Nach 16 Jahren war eine Sanierung fällig, da eine erste Reinigung Anfang 2018 nur wenig Verbesserung brachte. Im Sommer 2018 fanden sich auf Einladung des Ortsrats freiwillige und fleißige Obergerinnen und Oberger ein, um die Bohrtürme grundlegend zu inspizieren, zu reinigen, einzelne Balken

zu ersetzen und alles neu mit Holzschutzmittel zu versehen. Die Tafeln mit Begrüßung und Ortswappen wurden anschliessend durch neue ersetzt.

Nach der Sanierung der Kreisstrasse 26 im Bereich der Ortsdurchfahrt könnte auch der dritte Bohrturm wieder aufgestellt werden. Dieser, der zur Begrüßung am Ortseingang aus Richtung Münstedt aufgestellt wurde, musste leider kurz darauf bereits wieder entfernt werden, weil er an seinem damaligen Standort sichtbehindernd war.

* Besucher des Bismarckturms oder der Heimatstube können eine leckere Kostprobe des „anderen“ Oberger Öls bekommen.

Peter Liebert-Adelt



Bericht Mitgliederversammlung 2018

Mit 53 Mitgliedern war diese Versammlung so gut besucht, wie schon lange nicht mehr. Ein Grund dafür war die schriftliche Einladung aller Mitglieder kurz vor dem Versammlungstermin.

1. Begrüßung

Die 1. Vorsitzende, Edith Voiges, begrüßt die Anwesenden.

2. Seitens der 1. Vorsitzenden wird die frist- und formgerechte Einladung festgestellt.

Es gibt keine Änderungs- oder Ergänzungswünsche seitens der Versammlung. Die Tagesordnung wird einstimmig genehmigt.

3. Totengedenken

Zum Gedenken an die verstorbenen Mitglieder Willi Möllring, Horst Reichelt, Wilfried Schierding, Marga Schrader, Waltraut Edelman, Hans-Georg Weirauch und Lotti Sievers erheben sich die Anwesenden zu einer Schweigeminute.

Edith Voiges unterbricht an dieser Stelle die Versammlung zwecks Einnahme des Imbisses (Schnitzel). Unterbrechung von 19:25 bis 20:10 Uhr.

4. Verlesung und Genehmigung des Protokolls vom 13. März 2017

Der Schriftführer Jürgen Rissel verliest das Protokoll der Mitgliederversammlung. Das Protokoll wird seitens der Versammlung ohne Änderungswünsche genehmigt.

5. Vorstandsbericht

5a. Bericht der 1. Vorsitzenden

Am Himmelfahrtstag wurde die Bismarckturm-Saison abermals durch die Ferienaktion eröffnet. Ein toller Erfolg. Im vergangenen Jahr wurde der Turm abermals durch Roswitha Gehlhaar (Ostereierhaus) für Besuchergruppen genutzt. Auch wurden mehr Einzelbesuche registriert.

Am 02.07. folgte der „Plattdeutsche Gottesdienst“ unterstützt durch den Kirchenchor.

Frau Havekost predigte in der gut besetzten Kirche. Den Kirchenschmuck hatte Annet Eckard liebevoll zusammengestellt. Ralf Graue und Edith Voiges übernahmen Begrüßung und Lesung. Im Luther-Jahr war das Thema natürlich vorgegeben. So hatte die Predigt Johannes Bugenhagen (einen Weggefährten von Martin Luther) zum Thema.

Das Turmfest des Heimat-Vereins wurde am 26. August begangen. Abermals auf einem Samstag. Bei Sonnenschein begann das Fest um 14 Uhr mit einem Gottesdienst gestaltet durch Pastoren Faerber (Gr. Ilsede, Warncke (Kl. Ilsede) und Marion Schmager (Ober-/Münstedt). Der Posaunenchor und der Männergesangsverein Oberg trugen auch in diesem Jahr wieder zum Gelingen bei. Die „Sofis“ haben die Kaffeetafel übernommen, die Junggesellen die Getränkeverpflegung und viele Einzelmitglieder die übrige Betreuung der Gäste.

Die Turmwächter öffneten den Turm über das ganze Jahr. Sie beantworteten alle Fragen der vielen Besucher. Schulklassen und auch private Gruppen nutzten unser Angebot außerhalb der Öffnungszeiten.

Die Kooperation mit dem „Ostereierhaus“ hat sich weiter als für beide Seiten sehr erfolgreich entwickelt.

Der Rückschnitt der Bäume und Sträucher auf dem Areal wurde durch das Gut übernommen. Nun ist wieder freie Sicht vom und zum Turm. Sowohl der Familie Lübbers als auch den bereits zum Abruf stehenden Landwirten (die nun nicht zum Einsatz kamen) sei an dieser Stelle besonders gedankt. Die Betreuung des Ehrenmals hat Peter Frieling sehr gut im Griff. Peter brachte wieder neue Ideen ein, die für den Verein überaus hilfreich waren. So wurde u.A. das Binden der Gestecke zum Volkstrauertag

und der letzte Pflegegang des Umfeldes Ehrenmal auf einen Tag gelegt. Ein gemeinsames Frühstück (abermals gesponsert durch den Ortsbürgermeister) rundete diesen Arbeitseinsatz ab.

Beim Martiniessen am 03.11. konnte die 1. Vorsitzende abermals die Begrüßung in einem vollbesetzten Saal aussprechen. Fast 100 Gäste waren der Einladung gefolgt. Geführt von Jürgen Rump gestalteten das Fissenberger Trio, Ralf Graue, Helmut Köhler, Frau Zimmermann aus Hattorf und Friedrich Pape aus Ölsburg den Abend mit. Für das leibliche Wohl sorgte wieder das Team Radtke mit Braunkohl und Brägenwurst.

Die Oberger Blätter (neugestaltet unter der Leitung von Peter Liebert-Adelt) sind nun bunter und lebendiger geworden. Auch auf Peters Wunsch konnten mehr Termine in Verbindung mit unserem Turm angeboten werden.

Am 01.08. fand abermals ein Vortrag von und mit Herrn Prof. Dr. Biegel zum Thema „Reformation hier bei uns“ statt. Leider war die Besucherzahl sehr überschaubar.

Am 17.08. konnte der Heimat-Verein abermals auf das Rittergut einladen. Frau Ortwein sprach über die Auswanderung nach Texas und stellte ihr neues Buch „Am Ende des Weges: Texaner für immer“ vor. Diese Lesung bestand nicht nur aus Textbeiträgen sondern sie sang auch Auswandererlieder. Passende Snacks und texanische Getränke konnten ebenso verköstigt werden. Eine gute Besucherresonanz und ein kurzweiliges Programm begeisterte alle anwesenden Gäste.

Die Heimatstube wird weiterhin umfangreich aufgeräumt. Dank tatkräftiger Unterstützung von Peter Liebert-Adelt wird viel sortiert, abgelegt und archiviert.

Mit Dank an alle Helfer und dem Aufruf für tatkräftige Unterstützung auch in Zukunft schließt Edith Voiges Ihren Bericht ab.

5b. Bericht des Schatzmeisters

Der Schatzmeister Jan Hanke gibt den Kas- senbericht.

Größere Posten werden durch den Schatz- meister erläutert. Der hohe Kassenvortrag resultiert hauptsächlich aus den Rücklagen für evtl. anfallende Turmreparaturen.

Der Verein hat derzeit einen Stand von 195 Mitgliedern.

Fragen aus der Versammlung gibt es nicht.

6. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes

Die Kasse wurde durch Ralf Graue und Hans Georg Helfer geprüft.

Ralf Graue gibt den Bericht der Kassenprü- fer ab und stellt fest, dass die Kasse ordent- lich, sauber und übersichtlich geführt ist und bedankt sich beim Vorstand für die geleiste- te Arbeit. Abschließend stellt er den Antrag auf Entlastung des Vorstandes, welcher ein- stimmig durch die Versammlung angenom- men wird.

7. Wahlen

7.1 Kassenprüfer

Mit Dank an Ralf Graue, der zum zweiten Mal die Kasse geprüft hat, erfolgt die Wahl eines neuen Kassenprüfers. Hans-Jürgen Orlinski wird aus der Versammlung vorge- schlagen. Auch diese Wahl erfolgt einstim- mig. Hans-Jürgen nimmt die Wahl an.

8. Ehrungen 25 jährige Mitgliedschaft

Leider sind in diesem Jahr keine zu ehren- den Mitglieder anwesend. Die Vorsitzende wird persönlich die Urkunden überbringen.

9. Ausblick auf das kommende Jahr

Auch im kommenden Jahr plant der Vor- stand die Durchführung gleicher Veranstal- tungen wie im Vorjahr. Ein Termin und The- ma eines Vortrages kann derzeit noch nicht genannt werden.

Im Rahmen des Turmfestes wird es in diesem Jahr keinen Gottesdienst geben. Es gibt leider terminliche Überschneidungen, die hauptsächlich durch das sehr spät terminierte Gemeindefest verursacht wurden.

10. Fragen, Anregungen und Vorschläge
Roswitha Gehlhaar lobt sehr die Modernisierung, die sich in der Außendarstellung des Vereins gerade durch die Umgestaltung der Oberger Blätter im vergangenen Jahr ergeben hat. Auch fand Sie den Einsatz von Peter Liebert-Adelt und Ralf Graue in Bezug auf das Gartenfest hervorragend. Zum Gottesdienst am Turmfest regt Sie an, der Vorstand möge auf die Pastoren einwirken, doch im Rahmen dieser Veranstaltung den Gottesdienst einzukürzen, moderne, lustigere Texte vorzutragen und das Liedgut jugendfreundlicher auszuwählen. Einige Besucher haben nach Ihrer Darstellung das Turmfest noch während des Gottesdienstes ärgerlich verlassen.

Peter Frieling bemängelt den Rotrand am Ehrenmal. Es wird zunehmend schwieriger, die sehr verfestigte Masse zu pflegen. Er regt eine professionelle Auflockerung und ggf. Austausch des Bodendeckers durch die Gemeinde an. Auch sieht er einen Großteil der Rosenbepflanzung als abgänglich an. Die Vorsitzende wird den Sachstand der Gemeinde zutragen und um Abhilfe bitten. Helmut Köhler erkundigt sich nach dem

Stand der Umgestaltung Ehrenmal im Rahmen der Dorferneuerung. Die Vorsitzende wiederholt Ihre Aussage des Vorjahres, wonach eine Änderung durch die Denkmalpflege im Landkreis abgelehnt wurde. Dies sei ein abschließender Bescheid gewesen.

Peter Liebert-Adelt bittet alle Mitglieder für ihren Verein die Werbetrommel zu rühren. Mit derzeit 193 Mitgliedern ist ein Tiefstand erreicht. „Sprecht auch Eure Nachbarn an, dass es sich lohnt diesen Verein zu unterstützen“, so seine Worte. Er berichtet von seinem Besuch bei der Jugendfeuerwehr, der er - durch die Postkartenaktion - eine Spende in Höhe von 250€ übergeben konnte. Anschließend trägt er seine „Oberger Straßenzählung“ vor.

Es gibt keine weiteren Fragen oder Anregungen. Und die Vorsitzende schließt die Mitgliederversammlung.

Jürgen Rissel, Schriftführer



Datenschutz-Grundverordnung

Wir weisen die Mitglieder des Heimat-Vereins Oberg und die Bezieher der Oberger Blätter gem. **EU-Datenschutz-Grundverordnung** (DSGVO) pflichtschuldig darauf hin, dass Ihre von uns gespeicherten Daten der Mitgliederverwaltung und der Versendung von Einladungen und Informationen dienen, die für die Arbeit des Heimat-Vereins Oberg von Interesse sind. Eine weitere Verarbeitung oder Wei-

tergabe an Dritte erfolgt nicht. Sollten Sie mit einer Verwendung nicht einverstanden sein, so bitten wir um eine Mitteilung, damit wir das berücksichtigen können. Anderenfalls gehen wir von Ihrem Einverständnis aus.

Über die individuell gespeicherten Daten gibt der Vorstand des Heimat-Vereins gerne auf Anfrage Auskunft.

Oberger Kugeltöpfe



Drei Artikel in der „Peiner Allgemeine Zeitung“ bescherten dem Heimat-Verein, seiner Heimatstube und den dort zu besichtigenden archäologischen Schätzen eine besondere Aufmerksamkeit.

Am Silvestertag 2018 hiess es in großer Aufmachung auf mehr als einer halben Seite: „Oberger Heimatstube beherbergt Schätze aus frühester Zeit“ und nur eine Woche später, am 7. Januar: „Mittelalterliche Kugeltöpfe stammen aus Oberg“. Der Peiner Archäologe Thomas Budde konnte den ersten Bericht dahingehend ergänzen, dass diese Kugeltöpfe aus Oberger Ton in einer Oberger Töpferei hergestellt worden sein müssen.

Im „Oberger Buch“ Band 1 aus dem Jahr 2000 wurde noch angenommen, dass diese Töpfe aus dem Alfelder Gebiet stammen würden. In der Ausgabe 50 der Oberger Blätter von 2004 hatte Thomas Budde jedoch schon nachgewiesen, dass diese Annahme nicht stimmen kann.

Zur Erinnerung: Am 25. Mai 1966 stieß das Ehepaar Heß beim Ausheben einer Baugrube in der Hermannstr. 133a, jetzt Ecke Oberger Hauptstrasse und Sonnenstrasse auf eine Konzentration von Tonscherben, die dem damaligen Kreisbodendenkmalpfleger Fritz Rehbein gemeldet wurden. Nachgrabungen führten zum Auffinden von drei noch ganz erhaltenen Gefäßen.

Fritz Rehbein war es auch, der die Herkunft der Fundstücke als Importe aus dem Weser- und Leinebergland, genauer aus dem Raum Duingen bei Alfeld, vermutete.

Thomas Budde gelang es im Zusammenhang mit seinen Ausgrabungen und Untersuchungen zu Töpfereien in Peine weitere Erkenntnisse zu erlangen, die zu dem Schluss führten, dass die Kugeltöpfe in Oberg aus Oberger Ton hergestellt sein mussten.. So wurde z.B. 1664 in der Gildeordnung der Braunschweiger Töpfergilde „Obergische Pott-Erde“ erwähnt.

Peter Liebert-Adelt

Impressionen Dorferneuerung



Am 9. August 2010 fiel der Startschuss für die Dorferneuerung in Oberg. Nach einer Planungsphase mit Bürgerbeteiligung wurde Oberg in das Niedersächsische Dorferneuerungsprogramm aufgenommen:

„Übergeordnetes Ziel ist es, die Lebens-, Arbeits- und Erholungsbedingungen in Oberg zu verbessern und somit zu einer positiven Entwicklung beizutragen. Gleichzeitig soll die Eigeninitiative der Bewohnerinnen und Bewohner gestärkt und gefördert werden. Auf der Grundlage eines gemeinsam erarbeiteten Dorferneuerungsplans, der die Strategie zur Entwicklung von Oberg in den nächsten Jahren beinhaltet, werden öffentliche und private Maßnahmen mit Fördermitteln unterstützt. Der Plan soll möglichst umfassend alle Aspekte des dörflichen Lebens und Wirtschaftens erfassen. Dabei kann

eine Förderung nur Hilfe zur Selbsthilfe sein. Nicht alle Projekte und Maßnahmen, die im Dorferneuerungsplan enthalten sind, können auch gefördert werden. Dazu zählen z.B. Gemeinschaftsaktionen und Feste, die wichtiger Bestandteil der Dorfgemeinschaft sind. Ziel der Dorferneuerung ist es eben auch, Entwicklungen anzustoßen, die zwar nicht förderfähig sind, aber einen großen Nutzen für Oberg haben.“

Hier sollen einige Impressionen dargestellt werden, die einen Eindruck über die Straßenbaumaßnahmen ermöglichen, die Oberg für viele Monate in eine große Baustelle verwandelt haben.

Nach dem bereits 2014 fertiggestellten Ausbau der Straße Hasenwinkel und des Thiesganges im alten Ortskern wurden in 2018 die Arbeiten an der Bürgermeister-Ohlms-Str. und dem Peiner Weg, sowie die Schulhof-Umfeldgestaltung abgeschlossen.

Der Lahbergweg war bereits im Jahr 2017 durch die Fremdwasserseparierung - ausserhalb des Dorferneuerungsprogramms - schon einmal mit Tiefbaumaßnahmen betroffen und wird seit 2018 auch erneuert. Der Ausbau der Oberger Hauptstrasse (K26) durch den Landkreis läuft ebenfalls ausserhalb der Dorferneuerung und hat seit Februar 2018 eine Vollsperrung der Ortsdurchfahrt zur Folge. Beide Maßnahmen werden aller Voraussicht nach noch in der ersten Jahreshälfte 2019 fertiggestellt.

Peter Liebert-Adelt

Oberg ist eine Baustelle



Vollsperrung Oberger Hauptstr., K26 3. Bauabschnitt



Lahbergweg



Münstedter Weg, K26 2. Bauabschnitt



Oberger Hauptstr., K26 1. Bauabschnitt



Peiner Weg

Die Oberger Hausnummern

Die heutigen Straßennamen und Hausnummern in Oberg sind bereits der vierte Versuch, die Häuser systematisch zu registrieren. Eine Übersicht im Oberg Buch, Band 1 erlaubt eine Zuordnung der Häuser zu den folgenden vier Hausnummernsystemen.

Die ältesten Hausnummern basierten auf dem Brandkataster, daß 1765 alle Hofstellen im Dorf erfaßte. Welches Haus die Nummer Eins erhalten würde, war dem zuständigen Gerichtshalter, als Beamten vor Ort, freigestellt. Der damalige Schriddehof auf dem Grundstück der heutigen Wohlenbergstr. 9 erhielt die Nr. 1.

Nach einer Instruktion der stift-hildesheimischen Regierung sollten alle weiteren Nummern so vergeben werden, „*wie die sogenannte Reihe laufe, wobey denn gar kein Unterschied zu machen ist, es mag in solcher Reihe ein Ackermanns, Kothsassens, Brinksitzers, Häuslings oder Hirten-Haus vorkommen. ... Wüste und ohnbebaute Stellen*“ sollten ebenfalls eine Nummer innerhalb der Reihe erhalten. Dieses Kataster umfaßte 67 Nummern; wieviel Stellen wüst waren, ist unbekannt. Hinzu kamen die .freyen Gebäude“, Nr. 68 das Haus mit der Bäckergerichtigkeit, Nr. 69 die Pfarre, Nr. 70 das Pfarrwitwenturn, Nr. 71 die Schule und Nr. 72 der Zehnhof. Die letzte Nummer in Oberg fiel, der Instruktion folgend, mit der Nr. 73 an das Rittergut.

In den folgenden Jahrzehnten wurden nur wenige neue Stellen geschaffen. Nach 35 Jahren war erst die Nr. 77 erreicht.

Das System erreichte bis 1857 die Nr. 104. Dies bedeutet jedoch nicht, daß es 104 Häuser gab, denn es umfaßte drei

wüst gefallene Stellen.

Die Karte zeigt Oberg etwa um 1857 mit seinen Grundstücken, Häusern, Nebengebäuden, Wegen und Gräben. Wenn auf der Karte die Hausnummern der Reihe nach verfolgt werden, so ist zu bemerken, daß die Häuser 10, 36 und 48 aus der alten Reihe fehlen. Die Lage dieser Grundstücke und Häuser ist nicht bekannt und läßt sich nur vermuten.

Als Gemeinde im Amt Peine wurde für Oberg am 8. Oktober 1857 eine Häuserliste aufgestellt. Nunmehr erhielt der Gutshof die Hausnummer 1 und von hier wurden, einer neuen Reihe folgend, im Dorf 100 Nummern vergeben. Die Häuser 45 und 46 wurden aufgenommen, obwohl sie im Vorjahr einem Feuer zum Opfer fielen und die Stellen wüst lagen. Die Nummern 101-103 verzeichneten die Windmühle, den Kohlenschacht Anna und die Ziegelei; die Nr. 104 wurde nicht vergeben. Planungen wurden bei der Vergabe von Hausnummern nicht berücksichtigt, so daß die Häuser ab der Nr. 105 den jährlichen Ausbauzustand des Dorfes dokumentieren.

Dieses System bestand ebenfalls fast ein Jahrhundert. Nach dem 2. Weltkrieg wurden den bestehenden Hausnummern Straßennamen vorgesetzt, was dann zu Kuriositäten führte, daß es z.B. die Häuser Enge Gasse Nr. 197 und Nr. 202 gab.

Mit der Schaffung der Gemeinde Lahstedt bestand die Notwendigkeit, Straßennamen zu harmonisieren.

Für Straßennamen, die in mehr als einem Ort benutzt wurden, mußte zwischen den Ortsteilen eine Einigung über Fortführung oder Umbenennung erreicht werden.

In einer Verordnung vom 28. März 1974 wurde das heute noch angewandte Hausnummersystem eingeführt.

Jede Straße begann mit der Nr. 1 und selbst für Bauplätze wurden bereits Hausnummern vergeben.

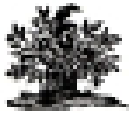
Auch bei der Fusion von Lahstedt mit Illsede zum 1.1.2015 mussten wieder fünf Straßen umbenannt werden.

Aus dem Archiv des Heimat-Vereins



Schulordnung für Landschulen

Der
Kinderfreund.
Ein
Lesebuch
zum Gebrauch
in Landschulen.
Von
Friedrich Oberbach von Neuhum,
Lehrer auf Witten u. s.



Sie sehen Oberbach in gutem Glauben.

Brandenburg und Preußen.
In Commission zu haben bey den Buchhändlern Hahn.
1774.

Eine bisher unbekannte Schulordnung für Landschulen im Amt Peine

Im Jahr 1803 erließ die Preußische Regierung eine Schulordnung für das alte Stift Hildesheim. Der schöne Titel war: „Plan zur Verbesserung und Vervollkommenung der Landschulen im Fürstentum Hildesheim“. Dieser Erlass war angebracht. Die letzte Schulordnung für das Stift war aus dem Jahr 1769. Aber was hatten die Preußen damit zu tun? Für eine kurze Zeit (1803-1807) bekam Preußen die Herrschaft über das ehemalige Stift Hildesheim zugesprochen. Umgehend erarbeitete die preußische Obrigkeit eine neue

Schulordnung, es war wohl notwendig. Es lohnt sich, dieses Thema genauer zu betrachten. Auch im Amt Peine hatten ja Einzelpersonen sich besonders dieses Themas angenommen: In Groß Lafferde gründete der Kaufmann Peter Hundeiker eine berühmte Privatschule mit einem modernen pädagogischen Konzept und der Ortspastor Andreas Bahrs führte eine wohlüberlegte Aufteilung der Dorfschule in eine Eingangs- und in eine Oberstufe ein. Der Mehrumer Pastor Brakebusch verfasste zwei Schriften zum Thema „Dorfschulen“ und in Groß Solschen arbeitete Pastor Siegfried Rave an der Verbesserung der Schulen in seinem Kirchenbezirk.

Das alles waren Auswirkungen der Aufklärung (siehe: Alexander Rose, Das Amt Peine in der Zeit der Spätaufklärung. Herausgegeben vom Heimatverein Oberg). In dieser Zeit gab es in jedem Dorf eine Schule. Die Kinder wurden in einem Raum unterrichtet. In der Winterzeit wurde am Vormittag und am Nachmittag Unterricht gehalten. In der Sommerzeit gab es besondere Regelungen, um den Kindern und dem Lehrer die Möglichkeit zu geben, bei der Ernte mitzuhelfen. Es gab Unterrichtszeiten, wo der Lehrer sich uneingeschränkt den älteren Schülerinnen und Schülern zuwenden konnte. Der Stundenplan sah vor allen Dingen Lesen, Rechnen, Singen und Religion vor. Das Schreiben konnte nur in einem besonderem Unterricht gelernt werden. Der Lehrer wurde dafür von den Eltern extra bezahlt. Er war der zuständige Experte für alles Schriftliche. Wollte man einem auswärtigen Verwandten das Patenamnt für ein

neugeborenes Kind antragen, ging man zum Lehrer, der einen schön gestalteten Brief aufsetzte.

Für das Gebiet im alten Stift Hildesheim – also auch im Amt Peine – gibt es die seltene Möglichkeit, eine Aussage zu machen, wie es mit der Fähigkeit zu Schreiben bestellt war.

In der „Franzosenzeit“ (im Königreich Westfalen 1807-1813) wurden Standesämter eingeführt. Die Standesamtsbeamten (würde man heute sagen) waren die Ortspastoren. Alle Geburten, Hochzeiten und Beerdigungen wurden in getrennten Büchern – in den Zivilstandsregistern – eingetragen. In ähnlicher Form wurde das in den Kirchenbüchern ja auch seit der Reformation getan. Aber in den Zivilstandsregistern mussten die Eltern der neugeborenen Kinder, die Brautleute sowie die Zeugen der Eheschließung und die Angehörigen der Verstorbenen die Eintragungen mit ihren Unterschriften bestätigen. Dabei ergibt sich in der Stadt Peine folgendes Bild: Etwa 1/3 der Personen haben eine „geübt“-wirkende Unterschrift. Ein weiteres Drittel hat eine sehr ungelenke Schrift, und das restliche Drittel setzte die berühmten „drei + + +“ unter den Text.

Im 19. Jahrhundert wurde der Unterricht im Schreiben dann sehr schnell und nachhaltig für alle Kinder gefördert.

In der Schulordnung für die Landschulen im „Fürstentum Hildesheim“ wird deutlich, dass es nicht nur um die „Kulturtechniken“ Lesen, Schreiben und Rechnen ging. Ein wichtiger Bestandteil der Schulordnung war ein Lesebuch: „Der Kinderfreund. Ein Lesebuch zum Gebrauch in Landschulen“. Friedrich Erhard von Rochow hatte es im Jahr 1776 herausgegeben. Bis in das Jahr 1853 ist das Buch in

vielen Ausgaben und Veränderungen erschienen. Ursprünglich für die Landschulen in Preußen gedacht, wurde es umgearbeitet für Stadtschulen, für sächsische, katholische, fränkische Schulen. Der musikalische, physikalische, mathematische, astronomische Kinderfreund entstand und für Mädchen noch einmal ein besonderer. Ursprünglich konnte man ihn für wenig Geld kaufen. Möglichst jedes Kind sollte ihn besitzen. Auch die Armenkasse der Kirchengemeinde konnte dazu beitragen, dieses Ziel zu erreichen. In der Schulordnung gibt es Anregungen, wie die Lehrer dieses Büchlein mit möglichst großem Nutzen verwenden konnten. Es könnte, so wird vorgeschlagen, zur Behandlung eines Themas eine kurze Geschichte daraus vorlesen und danach mit den Kindern besprochen werden. Um die Fertigkeit des Lesens zu fördern, konnte auch der Reihe nach ein jedes Kind einen Satz vorlesen, immer der Reihe nach. Auch mehrere Kinder konnten gemeinsam einen Text vortragen – aber nur in einer Tonhöhe! Die Schulordnung legte auf eine gute Lesefähigkeit der Kinder großen Wert.

Das 111 Seiten starke Büchlein enthält 79 Geschichten. Einige der darin behandelten Themen seien hier angeführt:

Das arme Kindermädel

Die kleine Lügnerin

Vom Spielen und Vergnügen

Die Strafe

Vom Nutzen des Lesens und Schreibens

Der gute Soldat

Vom Nutzen der Obrigkeit

Der dankbare Sohn

Zwei typische Texte sollen im Folgenden vorgestellt werden:

„5. Klaus und Fritze. (S. 11)

Klaus war leichtsinnig und unachtsam; Fritze aber dachte nach, und gab auf alles Acht. Einst ging Klaus aus der Stadt nach Hause; und auf eine Weile darauf kam Fritze denselben Weg. Da fand Fritze einen schoenen Ring. Vor dem Dorfe lag Klaus unter einem Baum und schlief. Fritze weckte ihn auf, und erzählte ihm sein Glück. Da rieb sich Klaus die Augen, gähnte und sprach: „den hätte ich auch finden koennen; denn gewiß hat ihn der Herr verlohren, der mir vor der Stadt begegnete“. Warum hast du ihn denn nicht gefunden?“ antwortete Fritze. „O!“ sagte Klaus, „wer kann auf alles Acht geben!“ Fritze machte darauf bekannt, daß er den Ring gefunden habe, und erhielt von demjenigen, welchem er gehoerte, zehn Thaler zum Geschenk.

Achtsamkeit ist sehr nuetzlich. Sprüche Salomonis 4,1.20.25.

Die Achtsamkeit verwahrt vor vielen Kummer, Und mancher fand durch sie sein Glueck. Der Traege traeußt, und uebersieht im Schlummer So manchen guenstgen Augenblick.“

„41. Die Tagelohner. (S. 50)

Der Tagelohner Traegemann war laeßig und faul. Zur Arbeit mochte kein Mensch ihn haben, denn er hinderte nur die andern; und wer denn doch von ihm Arbeit gethan haben wollte, der mußte gewiß auch jemand bey ihm zur Aufsicht stellen. Da ihm nun keiner gern etwas zu verdienen gab, außer im Nothfall, wenn kein anderer zu haben war; so verdiente Traegemann auch wenig, konnte sich nichts zu gute thun, kam immer mehr von Kraeften, und die Arbeit ward ihm von Tage zu Tage saurer. Davon ward er nun auch endlich

verdrießlich, muerrisch, neidisch und zaenkisch gegen jedermann. Mit seiner Frau, die mit den Kindern, seiner Faulheit wegen, oft kein Brot hatte, fuehrte er die unzufriedenste Ehe, und man sah ihm das Elend und den Mangel an. Einst, als sie des Abends von der Arbeit nach Hause gingen, klagte er gegen einen andern fleißigen Tagelohner, und sprach: „Wir armen Tagelohner! Uns geht es recht uebel!“ „Nein“, antwortete der andere, „nur den Faulen unter uns geht es schlecht. Wer arbeiten will und kann, dem mangelt nichts, als das, was ueber-fluessig, und also entbehrlich ist.“

Armuth ist ein Gefaehrte der Faulheit. Sprüche Salomonis 6,6=11. 14,23.“

Die heutigen Leserinnen und Leser mögen die Nase rümpfen. Es sind sehr schlichte Texte, die allzu deutliche Botschaften enthalten: Die obrigkeitlichen und die gesellschaftlichen Ordnungen sind einzuhalten, wahre Frömmigkeit hat ihren Nutzen, die Mutter und der gute Landmann sind Vorbilder, in der Schule kann man Wichtiges für das Leben lernen. Hier werden zugleich die Aufgaben der Schule beschrieben. Die Werte sind zu vermitteln, auf Fehlentwicklungen ist warnend hinzuweisen, weil sie schädlich sind. Wenn uns heute die Bildung einer eigenständigen und kritischen Persönlichkeit wichtig erscheint, dann sind das Werte, die nach der Aufklärung in 150 Jahren langsam entwickelt wurden. Die Schulordnung, zusammen mit dem Kinderfreund, vermittelt: Sich in den bestehenden Ordnungen bewegen – das verheißt Anerkennung und ein friedliches und gutes Leben.

Wurde diese Schulordnung eingeführt?

Diese Frage lässt sich z.Zt. nicht beantworten. Die Preußenzeit währte ja nur 4 Jahre.

Ob in der nachfolgenden Franzosenzeit sofort eine neue Schulordnung eingeführt wurde, musst erst noch erforscht werden. Immerhin gibt es eine schöne Nachricht von dem bereits erwähnten Pastor Rave in Groß Solschen. Er war ein Anhänger der Aufklärung und hatte deshalb auch einen Sohn auf die Hundeiker-Schule in Groß Lafferde geschickt. Er setzte sich für die Einführung des Lesebuches „Der Kinderfreund“ ein. Obwohl er als Pastor die Schulaufsicht hatte und das Buch per Anordnung einführen konnte, bemühte er sich, die Zustimmung aller Kreise im Dorf zu gewinnen. Er hielt mit den Lehrern Konferenzen ab, er führte selbst Unterrichtsstunden unter Verwendung des Schulbuches vor. Er gewann auch die Zustimmung der Dorfoberen. Als er nach einer mehrtägigen Abwesenheit wieder nach Solschen kam, war das Lesebuch abgeschafft.

Einer der Bauern hatte argumentiert: „*Mein Sohn muss nicht mehr lernen, als ich in der Schule gelernt habe*“. Rave war enttäuscht, aber es gehörte zum Stil der Aufklärung, nichts von oben herab zu bestimmen. Auch das Gericht schritt nicht gegen die Willkür der Dorfbewohner ein. Diese vorliegende kleine Vorstellung der Schulordnung in der Preußenzeit kann nur einen ersten Eindruck vermitteln. Es ist geplant, in einem Aufsatz in der näheren Zukunft ausführlich auf sie einzugehen. Über das Schulwesen im Amt Peine ist bisher wenig gearbeitet worden. Gerade in der Zeit um 1800 gab es mehrere interessante Persönlichkeiten und Versuche, die Landschulen zu reformieren.

Alexander Rose

Korrigendum

zu „Miszelle zu Bernd Ulrich Huckers These, der „Tristant“ – Dichter habe im Alter in Würzburg gelebt. Oberger Blätter Nr. 69 Seite 17-19.

Im betreffenden Beitrag kam es leider zu einem sinnentstellenden Übertragungsfehler. Das Ende des 6. Absatzes (S.18, 2. Sp) beginnt

„*Es geht hierbei doch um Geschlechternamen....*“ und muss dahin geändert und ergänzt werden: „*Es geht hierbei doch um Geschlechternamen, nicht um lokale Herkunftsbezeichnungen, die allerdings davon ausgehend, der großen Nähe Obergs und Ilsede austauschbar wären. Wenn demnach zur Zeit des historisch bezeugten Eilhard von Oberg auch ein Eilhard von Ilsede aktentkundig wäre, dann würden wir doch mit*

Recht davon ausgehen, dass es sich um zwei verschiedene Personen handle.“ Der wirkliche Schlusssatz dieses Absatzes fiel also leider vollständig weg.

Peter Struck



Wie sich die Sichtweisen ändern



In den fünfziger Jahren, nach dem langen Krieg, galt das hauptsächliche Aufmerk der Menschen unseres Dorfes dem „Dach über dem Kopf, genügend zu Essen und zu Trinken und eine ordentliche Bekleidung“ zu besitzen. Aus diesem Grund wurden alle Tiere, die uns Menschen diese elementarsten Bedürfnisse streitig machen konnten, wie Spatzen und Hamster bejagt.

Die Spatzen wurden in Fallen gefangen oder mit der Zville erlegt. Sie fraßen ja den Menschen das Grundnahrungsmittel Korn bzw. das Brot weg. Hermann Thies hatte mir im alten Gemeindebüro erzählt, dass er die toten Spatzen ins Gemeindebüro brachte und dafür einen Groschen bekam. Die Angestellten brachten die Vögel auf den gemeinde-eigenen Mist und von dort holten sich die pfliffigen Jungen die Vögel erneut, um sie wieder zu verkaufen. Diese Art des Geldverdienens hatte man schnell durchschaut.

Die Erträge von den Feldern der Bauern in jener Zeit hatten noch lange nicht die Menge erreicht wie heute. Und dazu kamen noch die vielen Flüchtlinge, die auch mit ernährt werden mussten.

Die Tiere, von denen man wusste, dass sie das gleiche Getreide verzehrten wie die

Menschen, wurden also bejagt.

Wenn die Felder abgeerntet waren, zogen die Kinder mit Spaten und Eimer bewaffnet in die Feldmark. Sie suchten Hamsterbaue und versuchten, wenn sie einen gefunden hatten, diesen auszugraben. Was nicht immer gelang. Denn diese Tiere hatten mehrere Ausgänge aus ihrem Bau angelegt. Da Kinder nicht sehr leise sind, verschwanden die Tiere aus ihrem Bau, und so kam es, dass dann nur die Kornkammern, also der Vorrat für den Winter, gefunden wurde.

Spatzen wie auch Ratten vermehrten sich zu einer richtigen Plage. Aus diesem Grund wurden große Vergiftungsaktionen gestartet.

Das Oberger Gut beschäftigte in den 50er Jahren einen Förster. Dieser Förster wohnte im Forsthaus direkt im Walde. Frau Hard, die Frau des Försters erzählte mir, dass nach der Giftaktion die Ratten in Scharen über den Berg in den Oberger Wald gelaufen kamen.

Edith Voiges

Unser damaliger Bürgermeister Theodor Ohlms hatte zum Thema Spatzen ein Gedicht verfasst:

Der Spatz

*Der Spatz mußte sein Leben lassen,
weil der Rat hat's beschlossen.
Ihr lieben Leut, ich bitt um Ruh
ein wenig Aufmerksamkeit, hört mir zu.
Ich bin zwar nicht Goethe und auch nicht
Schiller, ich lese auch vor nur diesen Knül-
ler.
Deswegen hört zu und spitzt die Ohren
Wie man dem Spatz hat Rache geschworen.
Ich glaube es war im Monat Mai
alle die zehn Ratsmitglieder waren dabei.
Da beschloss man im Rat:
der Sperling muß sterben
von ihm können wir nichts mehr erben.
Da der Fortschritt unser Leben bestimmt,
bald auf dem Monde wir sind,
Raketen durch das Weltall brausen,
die Düsenjäger mit Überschall sausen.
Darum geschah es ganz anders, es wäre ja
gelacht, wie es Heinrich Vogelherd einst-
mals gemacht.
Er stellte die Falle, der Vogel ging rein,
doch heute muß es schon anders sein.
Viel klüger als damals sind heute die Spat-
zen, deswegen mit gemischten Giften führ-
ten wir Krieg,
hören Sie nun die Chronik vom großen Sieg.
Im Gasthaus „ Glückauf“ fand die Mobil-
machung statt,
so stand es zu lesen im Mitteilungsblatt.
Bauer, ob Bürger, ob groß oder klein
sie fanden sich alle ein.
Ein Sperlingsbekämpfer, der sagte uns
dann,
wie man Spatzen bekämpfen kann.
Dieser Mann, der war ganz schlau,
er wusste alles sehr genau.
Er wusste wie sich Spatzen benehmen
wenn wir ihnen Weizen geben
und trachten nach seinem Leben.
Da der Spatz ein schlauer Vogel ist,
der bestimmt nicht alles frißt.*

*Da diese unter jeder Dachrinne sitzen,
wurde der Mann gerufen, um sie zu über-
listen. Durch das häufige Paaren, waren es
sehr große Scharen.
Er gab uns Weizen, die Spatzen zu ködern
den die Spatzen noch fraßen nach einigem
Zögern.
Für die Spatzen begann eine schöne Zeit.
Ich muß schon sagen, sie taten mir leid.
Aber das war der Menschen steter Sinn.
Jeder Spatz soll gehen dahin,
gesagt getan , so kam es dann,
wir alle wurden Jäger Mann für Mann.
Für die Spatzen begann die größte Not,
fast 25 000 machten wir tot.
Körbewise sammelten wir Spatzen
den Rest fraßen die Katzen.
Es klingt fast wie eine Sage
mit einem mal waren wir los die Plage.
Einige Zuchtpaare ließ man am Leben schon
bei dieser großen Vernichtungsaktion.
Sonst kommt es eine Tages Oh Jammer, Oh
Graus,
wir schauen vergeblich nach Spatzen aus.
Wer soll den Kindern dann erklären,
dass wir uns der Spatzen konnten kaum er-
wehren.
Sie werden uns fragen und das mit Recht
ist das eine Meise , ein Star oder einSpecht?
Es wird so kommen in einigen Jahren
wir müssen dann zum Zoo hinfahren.
Zum Schluss will ich es euch noch sagen,
eine Katze hatte zu viel Spatzen im Magen.
Auch ein Zuchthahn zu viel von den Körnern
probierte
deswegen auch er kreperte.
Nun komm ich zum Ende meiner Geschichte,
hoffentlich erschien sie im rechten Licht.
Ich wollte nur eins damit sagen
was sich in Oberg hat zugetragen
Die Bekämpfung ist nicht umsonst gewesen
deswegen habe ich es euch hier vorgelesen.*

Theodor Ohlms

Die Schweinekasse

Schweinefleisch war früher wie heute das Lebensmittel der Bevölkerung. Heute werden die Schweine in großen Ställen gehalten. In früheren Jahren sorgte jeder Haushalt selber für ein oder zwei Schweine, die über ein Jahr gefüttert wurden. Sie wurden auch nicht nach einem halben Jahr geschlachtet, sondern durften ihren ersten Geburtstag erleben. Diese Ferkel wurden nicht nur in unserem Dorf gekauft. Jeder, der seine Ferkel nicht beim Bauern des Dorfes kaufte, fand sich morgens auf dem Lafferder Markt ein. Hier kauften auch die Leute aus den umliegenden Dörfern ihre Ferkel. Oder man kaufte ein Ferkel vom Bauern seines Vertrauens. Der Kauf auf dem Markt fand folgendermaßen statt: Am Markttag oder bereits am Vorabend wurde der große Handwagen mit Stroh ausgelegt, zwei Säcke für die Ferkel kamen hinein und man band ein Gitter darüber ebenfalls aus Holz, das die Größe des Handwagens hatte, quasi als Deckel. Dann ging es los, frühmorgens zum Markt. Der Verkauf der Tiere fand als erstes statt. Hier waren schon viele Leute, die alle auch ein oder zwei Ferkel kaufen wollten. Man wurde sich bald einig und der Kauf wurde mit einem Handschlag besiegelt. Da man viele bekannte Leute traf, wurden viele Worte gewechselt und es wurde auch gegessen und getrunken.

Es war die Zeit der Selbstversorgung. Jeder Arbeitnehmer, nicht nur auf der Hütte oder dem Walzwerk, sondern auch in den kleinen Betrieben und dem Handwerk musste seine Familie versorgen. In der Stadt hatte man einen kleinen Schrebergarten. Auf dem Lande war man der Pflugmann eines Bauern. In unserem Dorf

hatte das Gut eine große Fläche in kleine einzelne Parzellen aufgeteilt und an Arbeiter, die auf der Ilseder Hütte arbeiteten, verpachtet. Rund um Oberg hatte man nach dem 2. Weltkrieg weiteres Ackerland parzellisiert. Die einzelnen Parzellen von 15 Ruten, wurden an Flüchtlinge verpachtet. Sie sollten in die Lage der Selbstversorgung versetzt werden.

Schweine benötigen, um wachsen zu können, Kartoffeln und Getreide. Für diese zwei Feldfrüchte waren die Gärten, in denen das Gemüse und Obst wuchs, zu klein. Um das Pachtland von ca. $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ ha Land nicht mit dem Spaten umzugraben, wurde man Pflugmann bei einem Bauern. Dieser lieh ihm Pferde und Pflug oder pflügte für ihn das Stück Land. So konnte der Hüttenarbeiter sein Land bestellen. Bei der Ernte wurde ihm auch wieder geholfen. Das Getreide musste gemäht, eingefahren, gedroschen und geschrotet werden und die Kartoffeln mussten gerodet werden. Als Gegenhilfe für diese Arbeiten half man bei der Heuernte, bei der Ernte des Getreides des Bauern und im Herbst beim Roden der Rüben. Das Hacken der Rüben wurde $\frac{1}{4}$ ha-weise, also jeweils ein Morgen Land an Frauen vergeben. Heute würde man sagen es war eine win-win Situation.

Zurück zur Schweinekasse. Die Medizin der damaligen Zeit war noch nicht in der Lage viele Krankheiten, sei es beim Menschen oder bei den Tieren, zu behandeln wie jetzt im 21. Jahrhundert. Die gefürchtetste Krankheit bei den Schweinen war der Rotlauf. Bekam ein Schwein diese Krankheit, war es für den Verzehr verloren. Das Fleisch wurde ungenießbar und

verworfen. Nun stelle man sich einen Haushalt mit 4 Kindern, den Eltern und der vorherigen Generation vor.

Diese Familie hatte bei ihrer schweren Arbeit keine Möglichkeit sich mit Fleisch zu versorgen. Ein ganzes Jahr lang, denn das

Geld war knapp. Um den Verlust auszugleichen gab es die Schweinekasse, in die die Schweinebesitzer einzahlen konnten.

Das war wie eine Versicherung, die allen Mitgliedern im Schadensfall zu Gute kam.

Edith Voiges

Wie es früher so war

De Festlichkeiten in usen Lieben fängen schon freuher midde de Düpe an. Sönnebends Obend under den Söndagluen were de Düpe vollzogen. Donoh ging et noh Haus hen, wu et en ordentliches Obendbrot midde dat Beste ut Küke un Keller gaff. Oder de Pastur kam in't Hus un hai düpe dat Kind an Ort un Stidde. Noh de Düpe sette man sik jo glieks an'en Disch un far alle de dobai wern, wasset en ange-regten Obend.

Konfirmation het se alle in Hause feiert. Do het se far de Luie de ten gratuleirn kamm'un un uk de Nohbers twei bet drei Bleche Käken mier ebacken! De Käken hat se bien Bäcker ebacken. Se sind mit'n Deig, Bottere, fertige Streusel un Zucker hen noh'n Bäcker. Den Käken het se den-ne an düsse Luie verdeilt. Meistens wern et de Kinner, de dat Geschenk or ne Korte brachten. De frahen sik uber en Stücke Käken.

Midde de Hochtied güng dat uk se. De Pastur lege Wert darup, dat de Mäken de freien wull'n, uk noch Jungfern wer-ren. Kamm ühne te Uhren dat et nich se was, kamm et var, dat de Pastur düssen Frauensminsche den Kranz von Koppe ritt midden in'ne Zeremonie. Fiert het se denne trotzdem ordentlich.

Silberne Hochtied het se efeiert or uk nich. Huitigen Doges ward de silber-ne Hochtied meistens noch grötter as de greune Hochtied efeiert. Or se fahhret wech un datt was et denne.

Ober ofte is et se, datt se denne wenn se wer noh Hus kumet noch trotzdem feiern mösten.

Goldene Hochtied herrn nich veele Min-schen. Dur de swore Arbeit un dat se de zwei Weltkreige midde moket het was dat se. De Doktors un de Medizin wern noch nich se klauk wei huite. Gratuleiert wurd an düssen Doge nich midde den Telefon. Et wurd midde en Telegramm gratuleiert, dat et huite gornich mieh'r giff't. Miene Grutöldern het an düssen Doge drittig Tele-gramme kreigen. Ierst kam de Postbote midde twei Telegramme. Ne Stunde später was hai midde den nächsten wer bei üsch. Un denne teube hai bet Dienstscluß un brachte den Rest. Un hai kreige jedetmol en Stücke Käken midde. Se kamm et datt dat Jubelpoor midde Kinner, Swester un Bräer, wenn se denne noch liebet, feiern dien. De ganzen Frünne de noch liebet un annere Luie wu man noch ne Verpflichtung herre werre uk dobie. De Stauben wiern auteruimet. Et gaff nur noch Dische un Stähle inne Stauben. Ne Kochfruh hett se bestellt. Doge varher ging dat all los. Un de Breifdräger de an sonnen Doge nich nur einmol kamm, kreige en ordentlichet Stücke Käken midde noh Hus. Far de jün-gere Generation de de goldene Hochtied autrichten mösste, beduie dat dai twei bet drei grute Bleche Käken, de ten verschen-ken edacht wern, mier te backen herrn.

Edith Voiges

Et kummt up ganz wat anderes an

Freuher, wann fangt da eigentlich an?
Is dat de Tied, woran man sick erinnern kann?

Nee, mien Fründ,
freuher is veel, veel mehr.
Do wär'n tauerst diene Öldern,
wer's se arm oder riek,
dat speelt keine Rulle,
dat is glick.

Un denn kammst Dü-
und just up disse Stunne, do kummt et an,
denn do fangt bie jeden von üsch das „Freuher“ schon an.
Wass Freude in Hüüs,
un sei herrn dick leiv,
glöv mick, mien Fründ,
dann gaat in dien Leben so hille nicks scheif.

Ober hett se dick einfach in'ne Ecke lecht,
datt was nich güt,
datt is for dien ganzet Leben slecht,
denn bist dü wie so'n lüttchen Boom ohne Stürze,
kummt de Wind, ward de slapp,
un ein Sturm huult de nich door,
denn brichte aff.

Ober de mit Stütze, de kann wassen
und gruuft weern; do komet schöne Früchte ran,
so is dat in üsen Leben,
üse Stütze is de Liebe,
wenn wi de hett, könnt wi uck Früchte geben!

Hüte sleppet wi Melkkannen, Döscheflegels
und allen son Kroom von Freuher an.
Ober Wiehnachten segt üsch:
Et kummt up ganz wat anderes an!

Lieselotte Krause, Edemissen 1984

Wei et Telefon no üsch kamm

De Sache mit dat telefoneirn hat sik bei üsch se teedrogen.

Dat Telefon far üsch heier bum ,n in usen Darpe was bei usen Slachter Böker.

Jümmers, wenn de Veihdokter ebrauket werre, mößte miene Mudder uber de Stroate noh Bökers hen un telefoneiren.

De Mudder von´n Slachter herre giern Luie umm sik. Se kam et, dat jedetmol wenn miene Mudder ten telefoneiern mößte de Staube bien Slachter full satt von veelen Luien. Un jeder kreige midde, wat wer bei üsch los was. Miene Mudder kreige jo uk glieks de Kommentare midde. Doruber hat se sik jedetmol uppereget. Dat lestmol noh´n telefoniern bie Bökers is se denne schnurstraks noher Post elupen un hat far üsch en Telefon annemeld.

Mien ierstes Beliefniss midde dat Telefon wat in miene Erinnerung is, was de Teid von 10. bei 14. November 1959. Use Telefon stund inner guen Staube. Mien Opa was erstarben. An 10. November is hai estarben, an 12. November bün il 13 Johre ult erwurden un an 14. was de Beerdigung. De Beerdigungen werm in düsse Teid von Hus aut. Un Opa het se in köldesten Zimmer in Huse uppebahrt. Et gaff jo noch keine Heizunge, un in düsse Staube stund dat Telefon.

Mik het se denne jümmers wenn dat Telefon klingel die henne schicket. Un dat Telefon hat in düsse Teid ofte genäch ekingelt.

Dat nächste Beliefniss midde dat Telefon in miene Erinnerung is Folgendes.

Ik bün noh Ilsede inne Schäe gohn. Un wei mößten uk noch wie huite, Schälarbeiten moken. Mien Voder wunnerre sik uber die huhe Telefonrechnunge bet hai dohinder kam, dat ik en betten veel telefoneiern die.

Ik hebbe mit miene Fründin Uta de Schälarbeiten anne Telefon emoket. Far mik ne schöne un uk hille Sache. Se ging et denne bald wer ten speeln. Ober domidde was et jo nu varbie.

Wat de Luie huitigen Doges allet midde düssen Telefon moken künnt, is grandios.

Edith Voiges



Titelbild

Oberg-Postkarte aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts

Publikationen des Heimat-Vereins



Zur 850-Jahr-Feier im Jahr 2002 hat der Heimat-Verein Oberg die bereits 50 Jahre vorher von Karl Alfred Zeiske zusammengestellte Ortschronik erweitert und neu herausgegeben.

Auf 40 Seiten werden der Werdegang und die Entwicklung unseres Dorfes an Hand historischer Ereignisse nachgezeichnet.

Der Heimat-Verein hat noch eine kleine Anzahl von Chroniken, die beim Vor-

stand und zu den Öffnungszeiten der Heimatstube für 3€ erworben werden können.

Auch etliche ältere Ausgaben der Oberger Blätter und die beiden Oberg-Bücher sind dort noch zu haben.

Es ist jetzt an der Zeit, die Chronik für die seit 2002 bereits wieder vergangenen 16 Jahre zu erweitern. Zu schnell könnte sonst vieles in Vergessenheit geraten. Helfer sind willkommen!